

Ein schweres Schicksal.

Ein schweres Schicksal wurde ihr beschieden:
Verschwiegen leidend, muß sie freundlich thun;
Der, dem sie Alles, Jugend, Glück und Frieden,
Zu eigen gab, ward selbst ihr Henker nun!

Schon lange muß sie meiden einen Jeden;
Verhärt, verschüchtert, in den Staub gedrückt,
Muß täglich sie erdulden seine Reden,
Die beides sind: voll Liebe und — verrückt!

„Sag' nicht, daß ich dein Loos verkümmert habe,
Durch Eifersucht das Leben dir vergällt,
D sag' es nicht! Ich bin so nah dem Grabe,
Du blühst der Frühlingsblume gleich im Feld!

Den Tag, an dem erinnernd ich mich labe,
Den Tag, an dem du sprachst: so bin ich dein!
Verfluch' ihn nicht! Ich bin so nah dem Grabe
Und löse sterbend Alles, Alles ein!

Sag' nicht: auf unfrem Dache krächzt der Rabe!
Nenn' Kerkermeister nicht den kranken Mann!
Ich ruhe bald im dunklen kalten Grabe,
Du ruhst im warmen Arm der Liebe dann!

Ich weiß, dir war ein schöner, junger Knabe
Schon vordem lieb; das Warten dich verdroß;
D warte noch! Ich bin so nah dem Grabe,
Dein Elend schließt, sobald mein Grab sich schloß!

Wahnsinn'ge, tödtlich martervolle Reden!
Sie hört sie, schön und bleich, ein Bild von Stein;
Sie hört und schweigt, zu ihm, zu einem Jeden —
Und was, was könnte ihre Antwort sein!

Aus dem Russischen des Nekrassow.